

## A\_G\_N\_U\_S\_\_B\_E\_N\_E\_D\_I\_C\_T\_U\_S

Regie, Schnitt- u. Projektleitung

- Manfred Pilsz

Im Musikunterricht (AHS 6. - 8. Kl. / BRG) wurde, anlässlich des bevorstehenden 100. Todestags Anton Bruckners, Leben und Werk des Komponisten als besonderes Schwerpunktthema behandelt mit dem Ziel u.a. als Nebenprodukt eine Stoffsammlung für unser Video zu erarbeiten.

Die Umsetzung des Projekts praktischer Medienerziehung übernahm dann wie immer unsere - heuer seit 20 Jahren bestehende - BSG-Filmgruppe, die sich aus Schülern und Absolventen des BRG Linz, Fadingerstraße 4 zusammensetzt.

Wie schon bei früheren verwandten Produktionen - "Senta D", Mahlers "Gesellenliedern" od. Schumanns "Dichterliebe" - diente als Studio der Festsaal des Hauses, in dem sich auch ein VHS-Schnittplatz befindet.

### Darsteller:

Parsifal B - Michaela Baumgartner

Agnus B - Manfred Riegler

Kirchenbesucherin

Mutter B / Kundry - Beate Wenzel

Stubenmädchen Ida - Susanne Stejskal

Kirchenbesucherin 2

Helle Gralsbotin - Claudia Kreiner

Prüfungen -

W. Utz u. S. Brunner

Versuchungen -

A. Großmann, G. Moser, G. Lißberger,

Ch. Durstberger, B. Pfeiffer, C. Gangl,

M-J. Simonet u. A. Wartner

Kritiker / Richter -

A. Barbier u. Jörg Diessl

Die musikalischen Einspielungen wurden, wie üblich von Absolventen / Freunden des BRG's bewerkstelligt, sodaß wir auch die Musikrechte haben (abgesehen davon, daß es sich um ein Schulprojekt handelt) Klavier - Margit Haider Orgel (Ansfelden) -

Egbert Bernauer

Ausz.a.d. Lohengrinduetz -

Althea Bridges u. M. Pilsz

Herzlichen Dank für die

Unterstützung durch das

Anton Bruckner Institut,

die Brucknergedenkstätte u.

Pfarre Ansfelden, Kostüm-

verleih Linz, ÖKS, Land OÖ

u. Stadt Linz

VHS 16 Min

LANDESMEISTERVIDEO 96 / VÖFA

AGNUS BENEDICTUS versteht sich nicht als dokumentarisch / Biographische Arbeit, sondern als Annäherung an das Thema "Bruckner" mit den Mitteln eines exp. Musikvideos - Visualisierung Brucknerscher Musik - 1996 - im 100. Todesjahr Anton Bruckners - betritt eine junge Frau einen Kirchenraum, der in permanenter Mutation in Töne und - daraus entstehende - visionäre Bilder eintaucht ...



0 - 1 : Vorspann

Mit 13 Jahren zeichnet Bruckner auf sein Schulheft Stöckelschuhe ...

1 - 2 : ... und so beginnt unser Video mit Stöckelschuhen, die sich auf ein Kirchenportal zubewegen - Am Tor erklingt das "Sanquine" - Thema aus dem "Te Deum" - eine erste Gralsvision: Lebensspendendes Wasser beginnt zu fließen - der Holzengel an der Tür erhält die Züge eines jungen Mädchens - eine Gralsbotin? Die Vision versinkt ebenso schnell, wie sie gekommen war. Das Tor öffnet sich und fällt laut krachend ins Schloß - Ende des 1. Orgelstücks.

2 - 3 : Im Dunkel des Innenraums erscheinen die Buchstaben "A B" - Anton Bruckner - Agnus Benedictus (Gepriesenes ((Opfer))) - Lamm) Aus dem Dunkel löst sich die schwarz-gekleidete Kirchenbesucherin, die zu Orgelklängen (III. Symphonie - ein Stein des Anstoßes - Wiener Kritik) im Alten Dom durch den Mittelgang vorschreitet. Flammen kündigen ein Strafgericht an, bei dem die Kritiker / Richter Bruckners als Ankläger fungieren.

3 - 4 : Die Orgel verstummt und wird fluchtartig verlassen - Stimmen hallen durch den Raum - Die Textzitate sind entnommen einer Ausgabe der "Fackel" (v. K. Kraus)

## AGNUS BENEDICTUS

C B S G 96

In der Beilage, die ich diesmal der *Fackel* voranschicke, findet der Leser seltsame Schriftzeichen. Eine Willenskundgebung des Gefolterten während der Folter. Ein letztes Bittgesuch um Gnade. Er bekennt sich schuldig, eine Symphonie geschrieben zu haben, will sie aber ungeschehen machen ... Anton Bruckner bittet die Philharmoniker, von der Aufführung seines Werkes abzustehen, »aus Gründen, die der traurigen lokalen Situation in Bezug auf die maßgebende Kritik entspringen«. Anton Bruckner fürchtet die »Feindseligkeit maßgebender Wiener Kritik«, vor der er nur seine jungen Erfolge in Deutschland schützen möchte ... Die große Freundlichkeit eines Bruckner-Schülers, der es als schmerzreiche Erinnerung bewahrt hat, verschafft den Lesern der *Fackel* den Anblick dieses einzigartigen Dokumentes, das ein furchtbares Urteil über das geistige Wien enthält. Ein Dokument von der journalistischen Zeiten Schande, wie es überwältigender nicht gedacht werden kann. Hier tastet die Hilflosigkeit des Genies, das nicht einmal weiß, wie sich das Ding schreibt, das seiner Kunst dient, und wie man die Mächte anredet, von denen ihm so viel Übles kommt, nach Worten. Tränen treibt hier der Anblick gedemütigter Größe, die sich klein machen muß in einer Zeit, in der sich die Kleinen groß machen. Wie lehrt einen diese Unterwürfigkeit, die mit ängstlichen Augen nach dem richtigen Wort fahndet, dieser kindische Formenrespekt, der die glückliche Abfassung eines Gesuchs vielleicht für eine größere Tat hält als die Vollendung einer Symphonie, jene Menschen hassen, die besser schreiben konnten als Anton Bruckner! In Wien hat es sich - im Jahre 1885 - begeben, daß ein Anton Bruckner seinen kritischen Peinigern durch ein Bittgesuch um Nichtaufführung seines Werkes zu entinnen versuchte! Ob das Schreiben abgesendet wurde, weiß der Besitzer des Konzeptes nicht. Dieses wird in keiner Geschichte der Wiener Kultur des 19. Jahrhunderts fehlen dürfen. In keiner Geschichte, die von den Zeiten erzählen wird, da boshafte Zwerge über gutmütige Riesen herrschten.

Anton Bruckner's Bittschrift.

Einmal - nach dem Tode Hugo Wolf's - wurden hier einige Folterszenen geschildert, wie sie sich in Wien vor nicht gar langer Zeit abgespielt haben. Darunter die folgende:

... Anton Bruckner wird vorgeführt. Das hochnotpeinliche Verfahren nimmt seinen Fortgang.

Hanslick fragt:

Bekennst du dich schuldig, Symphonien geschrieben zu haben?

Bruckner schweigt und schafft.

Der Oberrichter legt leicht die kleinen Daumschrauben an.

Er erklärt, vor einer Bruckner-Symphonie den Musikvereinsaal zu verlassen, um die Entwürdigung des Musikvereinsaa's nicht mitanzusehen.

Die Menge jöhlt. Vor jeder Bruckner-Symphonie wird der Musikvereinsaal verlassen.

Bruckner's Knochen knacken.

Aber Bruckner hat eine starke Konstitution.

Gehilfe Döml(p)ke schürzt die Ärmel auf.

Der Oberrichter fragt:

Anton Bruckner, bekenntst du dich schuldig, ein Quintett geschrieben zu haben?

Bruckner schweigt und schafft.

Gehilfe Dömlke tritt vor: »Anton Bruckner komponiert wie ein Betrunkener!«

Die Menge jöhlt.

Bruckner's Knochen knacken.

Aber Bruckner hat eine starke Konstitution.

Gehilfe Kalbeck wird gerufen. Er drückt den Schläpphut ins Gesicht.

Der Oberrichter fragt:

Anton Bruckner, bekenntst du dich schuldig, noch immer gegen uns Symphonien zu schreiben und das Ausland zu verlocken?

Bruckner schweigt und schafft.

Gehilfe Kalbeck beginnt Bruckner »aufzuziehen«.

Die Menge jöhlt.

Bruckner's Knochen knacken.

Aber Bruckner hat eine starke Konstitution.

Er wird für toll erklärt.

Aber er will nicht wahnsinnig werden. Er hat Gottesglauben und den Glauben an die Kunst.

Er schreibt die Neunte und stirbt.

Gehilfe Kalbeck »zieht« ihn noch immer »auf« ...

BRG Linz,  
Fadingerstr.4

SCHULFILM  
ProgrammkINO



Bruckner, gefolgt von Hanslick, Kalbeck und Heuberger  
(Karikatur von Otto Böhrer)



Bruckners letzte große Liebe: Das Stubenmädchen Ida aus Berlin erscheint und serviert dem Angeklagten dessen (und Brahms'ens) Lieblingsspeise (als Henkersmahlzeit ?) "G'selchtes mit Knödel", während man die "Richter" sprechen sieht, eine "Fackel" bedrohlich geschwungen und ein Bild von Bruckners heftigsten Kritiker Eduard Hanslick eingeblendet wird.

4 - 5: A...B... blickt zurück - flüchtet in eine Vision - ausgelöst durch sein Klavierstück "Erinnerung" - im Spiegel der Jugend Idas sieht sich A B

Am ersten Tage nach unserer Ankunft in Berlin rief mich Bruckner in sein Zimmer im Hotel „Kaiserhof“ und machte mich mit dem Stubenmädchen Ida bekannt, die ein junges Mädchen mit netten Manieren war. Nun kokettierte Bruckner ja stets mit dem Gedanken, daß er noch heiraten könne und ich habe es öfter erlebt, daß er mich fragte, wie mir ein Mädchen gefiele und ob es eine Frau für ihn wäre. – Ich fand deshalb nichts Ungewöhnliches daran, als er diese Frage mit dem Hinweis auf Ida an mich richtete. Aber leider konnte ich von Ida nicht begeistert sein und dies war wahrscheinlich der Grund, daß er mich später nicht mehr ins Vertrauen zog; denn er hat ihr oft geschrieben. Sie erwiderte, wie ich später hörte, auch seine Briefe, ob berechtigt oder nicht, als seine Braut.

Es ist aber sicher, daß Bruckner mit ihr kein Verhältnis hatte und daß er sie nie geheiratet hätte und auch eine andere nicht, obwohl Zeitungsberichte erst kürzlich die Episode so darstellten, als ob der reine Tor im „Kaiserhof“ gefallen wäre.

Max Oberleithner  
Erinnerungen an  
Anton Bruckner

Fürstin Stirbey erwähnt noch ein zweites Stück, das ihr Bruckner gebracht habe. Es ist kaum zu zweifeln, daß uns dieses in dem von August Stradal herausgegebenen Klavierstück

#### Erinnerung (As-Dur)

erhalten geblieben ist. Das im Besitze dieses verdienten Bruckner-Schülers und Klavierbearbeiters der Brucknerschen Symphonien befindliche Manuskript weist kein Datum auf, doch meinte es der Meister, als es Stradal unter verstaubten Notenpäckchen in dessen Wohnung auffand, in den Anfang der Linzer Zeit setzen zu müssen. Hier dürfte sich Bruckner, der sich des Stückes kaum mehr erinnerte, wohl geirrt haben. Der Inhalt und die Technik des Werkes sprechen dagegen; auch ist es das einzige Klavierstück, das unverkennbar des Meisters Züge aufweist und sogar den Konzertsaal nicht zu scheuen braucht.

zu den Klavierstücken  
- Göllicherich/Auer

"Erinnerungen" an die eigene Jugend werden wach - Der Weg nach St. Florian wird für den jungen Gralssucher zur Feuerprobe der Prüfungen 5 - 6 : ("Fackel", "Ritter" - Gegenspieler Brahms wird eingeblendet) und der Versuchungen (Mädchenbilder aus Bruckners Nachlaß) - Er schützt sich mit dem Zeichen des Kreuzes (Religion) um nicht vom rechten Weg abzukommen. Glaskopf = Schädelschale = Gral erscheint 6 - 7 : Der junge "Parsifal" (Bruckner wird oftmals von Zeitgenossen und in der Literatur mit der Parsifal-Figur verglichen) von den Mädchen umgarnt und schließlich eingesponnen ( - erinnert an die Blumenmädchenszene der "teuflisch holden Frauen" in Wagners Parsifal - Richard Wagner - Bruckners "Meister aller Meister", den dieser in seiner Verehrung "In der Hierarchie zwischen dem lieben Gott und dem Bischof von Linz einordnete" steht auch Pate für die folg. Szene)



Eine Frau (Kirchenbesucherin v. Anfang) liegt aufgebahrt, wie auf dem Totenbild seiner Mutter, das Bruckner immer bei sich hatte. Als er versucht das Geheimnis des Doppelbilds zu lüften

7 - 8 : gebiert der Gral (Glasschädel/Schale) ein Geschöpf/eine Botin: Es schält sich eine helle Mädchengestalt aus diesem Mutterbild - Überblendung in die "Kußszene" ( - Postkarte: 2. Akt

"Parsifal" - Verführung des Parsifal durch Kundry, die sich als dessen Mutter ausgibt) - 2. Gralsvision: Projektion einer Schale auf einem weißen Mädchenkleid (Mittelalterl. Vorstellung: Frau = Gral) Parsifal B reift zu Agnus B und flüchtet in den Herrgottswinkel (Bruckner soll - laut Berichten - vor einem Mädchen zum Kreuz geflüchtet sein, um dort zu beten)

8 - 9 : Dazwischen Bilder vom "Tisch der Austreibung" (Forum Metall) und der "Fackel" - Gralsglockenmusik ("Parsifal") auf der Orgel leitet über zur nächsten Kirchenszene: Die helle Mädchengestalt ( 2. Kirchenbesucherin ? ) senkt ihren Blick vom Kreuz ins Kerzenlicht zum Boden. Dort erscheinen die Schuhe der Frauengestalt vom Beginn unserer Geschichte. Sie bewegen sich auf das Weihwassergefäß zu (Tropfgeräusche wie in einer Grotte Ludwig des II. ?)

9 - 10 : Bei Berührung verwandelt sich das Wasser in einen (heiligen) See - Das Duett aus "Lohengrin" setzt ein ( - Bruckners Inbegriff einer Romantischen Oper) - Die helle Mädchengestalt von vorn taucht wie aus einem Seerosenschaum (- Lohengrins Schwanenwunder ?) - A B blättert nervös im Gebetbuch - küßt ein "Heiligenbild" (R. Wagner) - wieder eine Gralsvision: Die "Schwanenfrau" läßt ein grünes Tuch fallen ...

### "Der heilige Gral"

Lincoln-Baigent-Leigh

Ihr Gewand war aus arabischer Seide, und auf grünem Seidentuch trug sie den Inbegriff paradiesischer Vollkommenheit, Anfang und Ende allen menschlichen Strebens! Dieser Gegenstand wurde »Gral« genannt und übertraf alle Vorstellungen irdischer Glückseligkeit. Die Edelfrau, die allein den Gral herbeitragen durfte, hieß Repanse de Schoye. Mit dem Gral hatte es nämlich folgende Bewandnis: Wer ihn hütete, mußte unberührt und makellos sein.

... Enthüllung - unter dem Tuch erscheint ein weißes Ballettkleid - Das Mädchen reicht den Apfel der Speisung/Versuchung - Dieser wird zu einer Rosenkranzkugel (Tropfgeräusche)

10 - 11 : Das 2. Klavierstück "Fantasie" (1. Satz) beginnt:

### Fantasie (G-Dur)

trägt die Widmungsworte:

„Fräulein Alexandrine Soika

achtungsvollst gewidmet von Anton Bruckner.

Linz den 10. September 1868.“

Das Stück, das die Urheberschaft Bruckners wohl nicht ahnen ließe, besteht aus zwei Teilen: „Langsam und mit Gefühl“ und „Allegro“.

Der langsame Satz ist dreiteilig, und zwar schließen die beiden gleichartigen zwölftaktigen Außenteile in G-Dur einen zehntaktigen Es-Dur-Satz ein. Die über unruhigen Harmonien der Triolenbegleitung ausgebreitete Hauptmelodie ist durchaus nicht im klassischen Sinne periodisiert, sie weist eher schon auf die unendliche Melodie Wagners hin, wie

überhaupt eine eigentümliche Ähnlichkeit dieses Teiles mit einem der Lieder Wagners nach Texten der Mathilde Wesendonk auffällt, die Bruckner damals unmöglich kennen konnte. Am Anfang des mittleren Teiles rückt die Melodie in den Baß. Diese Stelle läßt am ehesten auf Bruckner schließen. Die Rückdunkelung nach der subdominantischen Seite breitet sich bis Ges-Dur aus, und mit Passagenwerk in der Oberstimme wendet sich der Mittelteil wieder nach G-Dur, worauf der Hauptteil notengetreu wiederholt wird.

Eine gewisse Stimmungsverwandtschaft des Allegro-Themas mit dem Morgenweckruf im „Lohengrin“, den Bruckner damals schon kannte, sei noch angedeutet.



Wasser in der Bewegung konform zur Musik - Die schwarz gekleidete Kirchenbesucherin jetzt in einer ebensolchen Ballettgewandung - Sie entfernt das grüne Tuch und beobachtet die Szene - Zwei Augenpaare A B's erscheinen (Maske u. Ausdruck des Leidens) - Helle Mädchengestalt als Marionettentänzerin gelenkt von der dunklen

Mutterfigur. Ich persönlich glaube, daß eine größere Rolle als die Erziehung die Bindung an die Mutter gespielt hat. Im Grunde hat Bruckner in seinem ganzen Leben nur eine Frau geliebt - eben die Mutter; das dürfte der entscheidende Grund für die unbewußte Abwehr anderer Partnerinnen und sexueller Beziehungen gewesen sein.

Prof. Dr. Erwin Ringel  
Psychogramm f. A. Bruckner

11 - 12 : A B verweifelt (Doppelaugenpaar) versenkt sich in Engelsvision - Dunkle Mutter droht einzugreifen / die Fäden zu durchtrennen - Als der Rosenkranz zu Boden fällt endet die Vision des Zerquälten

12 - 13 : Die Marionettenfrau muß dem Mutterbild weichen, das sich aus dem - vor St. Florian betenden - A B löst - Hier endet auch die sanfte Welt des heiligen Sees - erneut beginnen die Flammen zu lodern (A B's rote Schweiß Tuch) - Ida erscheint, legt ihr früheres Leben ab und wendet sich dem Rosenkranz zu ( laut Berichten tritt sie nach Bruckners Tod in einen Orden ein) - Überblendung auf die Gralstaube

13 - 14 : Ida und die anderen Mädchen als (Opfer)- Kerzenflammen - Unsere helle Mädchengestalt blickt von den Kirchenkerzen auf zur Bruckner-Totenmaske

14 - 15 : Auf dieser erscheint sie (als Engel), der voll Grauen auf den Gruftdeckel blickt, aus dem sich schließlich die Engels-gestalt des Mädchens löst und die Hand durch ein trennendes Gitter A B entgegenstreckt - dazu ertönt auf der Orgel das "Non Confundar in Aeternum" (- Das "Te Deum" bildet ab der Totenmaske die Schlußmusik)

15 - 16 : Nachspann

Begleittext v. Manfred Pilsz